

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 27 (2014)

Heft: 4

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1 Arbeiterbilder

Zum hundersten Geburtstag ihrer Fabrik liessen die Fabrikherren von Bally 1951 alle Arbeiterinnen und Arbeiter, sortiert nach Betrieben und Abteilungen, in Gruppen fotografieren. Formal ist die Serie eine Augenweide. Und inhaltlich ist sie eine reiche Quelle: Man sieht, wie die Hierarchie der Fabrik in Kleidern abgebildet ist, welcher Arbeitertyp welche Insignien trug. Bally ist ein Drama der Schweizer Geschichte. Was heute als Modellabel durch den Zeitgeist tuckert, war einst eine grosse Fabrik mit mehr als 4000 Angestellten. In den Siebzigerjahren begann das Zerbröckeln, nach der Jahrtausendwende krachte das Unternehmen zusammen. Zurück blieb «Ballyana», ein kleines Fabrikmuseum in Schönenwerd. In einer Klaue im Museum hat Jürg Brühlmann eine Galerie mit einer Auswahl aus den Hunderten Gruppenbildern eingerichtet.

2 Architektur der Kosmonautik

Das drei Kilogramm schwere Buch «Architektur für die russische Raumfahrt» spannt den Bogen vom Konstruktivismus bis zum sozialistischen

Realismus. Herausgeber Philipp Meuser sieht die Überwindung der Schwerkraft als beständig faszinierendes Thema für Architektur und Wissenschaft. Auf rund 400 Seiten versammelt er reich bebilderte Essays von Architekten, Historikern, Ingenieuren, Journalisten, Künstlern, Raumfahrern und einem General. Sie schreiben über Hintergründe von Raketechnik und Kosmonautentraining, über Stadtplanung und Architekturkönigen, über Plakate und Briefmarken. Neben Architektur und Design berührt das Buch wissenschaftliche und philosophische Fragen. Es ist ein architektonisches Zeitgeist-Porträt. **Architektur für die russische Raumfahrt. Philipp Meuser, Sergej Krikaljow. Dom publishers, Berlin 2013, Fr. 105.–**

3 Schneller Basler

In Vancouver war jüngst der Spatenstich für ein Bürohochhaus, das aus einem Backsteindenkmal herauswächst – «The Exchange» von Harry Gugger Studio. In Guatemala City plant das Büro für die Fundación Museo Maya de América Zentralamerikas grösstes Museum für Maya-Kultur siehe Visualisierung. Erst vor vier Jahren hat Harry Gugger nach zwanzig Jahren bei Herzog & de Meuron in Basel sein eigenes Studio eröffnet.

Damals waren die Pritzkerpreisträger an der Rheinschanze bereits bei Projekt Nr. 350 angekommen. Guggers Projekte in Amerika tragen die Nummern 28 und 31. Das ging schnell!

4 Goldhose mit Rettungsmodul

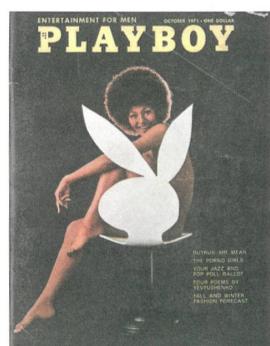
Die Rettungsboje MRK5 siehe Hochparterre 1–2/13 des Churer Designbüros Flink hilft, Verschüttete schneller zu finden. Remo Frei und Curdegn Bandli versuchen sich seit zwei Jahren mit der Marke Rotauf im Outdoormarkt und produzieren Kleider, in die sie das Lawinenrettungsmodul integrieren. Nun verwendet auch Peak Performance das Produkt aus Graubünden. Mit der Skihose «Heli Pro» gewinnt die schwedische Firma den Ispo Gold Award 2014. Flink verkauft weiterhin eigene Funktionskleider aus Schweizer Stoffen. Da die Firma Gritex aus Turn vergangenen Sommer den Betrieb eingestellt hat, näht nun Leblon im Tessin die aktuelle Kollektion.

5 Blühende Bühne

2015 feiert die Zentralschweiz mit dem «Gästival» 200 Jahre touristische Vielfalt. Dolmus Architekten aus Luzern haben dafür eine schwimmende Seerose als Bühne entworfen, deren Konzept auf



7



8



9



einen Ideenwettbewerb an der Hochschule Luzern zurückgeht. Die Stahlkonstruktion hat einen Durchmesser von 38 Metern und ist über 12 Meter hoch. Sie soll «weder als Gebäude noch als Schiff, sondern als Skulptur» wirken, schreibt der Verein. Die vier Blütenblätter dienen als Tribünen und schützen eingeklappt vor Wind und Regen. Auf der Seerose soll musiziert und diskutiert, Tourismusgeschichte vermittelt sowie gegessen und getrunken werden. Von Mai bis September 2015 schwimmt die blumige Bühne über den Vierwaldstättersee und legt an fünf Orten an.

6 Freistehend fettfrei

Wenn auf der Kochinsel in der Bratpfanne brutzelt, fährt «Moveline» hinter der Herdplatte aus dem Sockel, beugt sich über die Töpfe und saugt die fettige Luft an der Quelle ab. Wesco zeigte die Tischlifthaube an der Swissbau. Die Partikel bleiben nicht an einem Filter hängen, sondern werden aus der Luft geschleudert und in einer Schale gesammelt. So bleiben bei der Reinigung auch die Finger fettfrei. www.wesco.ch

7 Hereinspaziert

Alle zwei Jahre öffnen Architekten und Ingenieurinnen an den SIA-Tagen die Türen und Tore ihrer Bauten. Was 2006 im Kanton Waadt mit der «Quinzaine» begann, findet nun an einem verlängerten Wochenende statt: Vom 9. bis 11. Mai sind Werke in der ganzen Schweiz zugänglich. Die Veranstaltung führt in den Neubau der Brillantmont International School in Lausanne siehe Foto,

unter den Baldachin auf dem Bahnhofplatz in Winterthur oder über die Brücken des Trutg dil Flem im Bündnerland. Kostenlose Broschüren, Website und App dokumentieren die Werke und weisen den Weg. www.sia-tage.ch

8 Nackte Architektur

Manche gaben vor, den «Playboy» immer wegen der langen Interviews und der Architekturthemen gelesen zu haben. Nun gibt ihnen das Deutsche Architekturmuseum recht. Es zeigt die zentrale Rolle des Erotikmagazins bei der Verbreitung des International Styles und dokumentiert, wie der «Playboy» seine Leser für Designvisionen begeisterte. Playmates räkeln sich auf Butterfly Chairs, Paare spielen in Räumen von John Lautner. Die Wanderausstellung entstand in Kooperation mit der Princeton University und wurde erstmalig und grösser im Bureau Europa in Maastricht gezeigt. **Playboy Architektur 1953-1979, Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt, bis 20. April, www.dam-online.de**

9 Nie zu viel

Sarah Kueng und Lovis Caputo haben für die Galerie Salon 94 die Serie «Never Too Much» entworfen: handbemalte Bänke, Stühle, Schalen und Leuchten. Anders als bei ihrer ersten Arbeit für die New Yorker Galerie, bei der sie Sand zu soliden Sesseln verarbeitet haben, koppeln und spiegeln die Designerinnen dieses Mal gegensätzliche Materialien wie Leder und Email. Das Leder färben sie mit natürlichen Pigmenten und bespritzen es dann mit Farbe. Foto: Suter Caputo

Fertiglustig Olympia in den Alpen

In und um Sotschi werden die Folgen der Olympischen Spiele jahrzehntelang spür- und sichtbar sein. Die Internationale Alpenschutzkommission Cipra, die über hundert Organisationen und Institutionen in den Alpen vertritt, fordert, dass in den Alpen – wie auch anderswo – keine Olympischen Winterspiele in der zeitgenössischen Form mehr geplant und durchgeführt werden. Und die



Cipra hat recht: Die Volksabstimmungen in München und in Graubünden zeigen, dass breite Kreise der Bevölkerung in den Alpen nicht mehr bereit sind, die Belastungen solcher grossen Anlässe in Kauf zu nehmen.

Aufgeschnappt

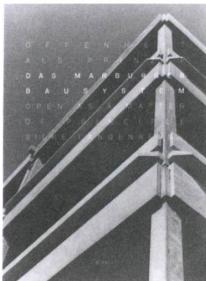
«Kontingente für den Verbrauch von Boden und Energieressourcen ja, Kontingente für Menschen nein.» Raimund Rodewald, Geschäftsleiter von Landschaftsschutz Schweiz, nach dem Ja zur Masseneinwanderungsinitiative im «Bund» vom 13. Februar. →

ERNE
wir bauen vorwärts

Projekt: Bürogebäude PORTIKON, Opfikon
Architekt: Hornberger Architekten AG, Zürich
Ausführung: ERNE als Totalunternehmer,
MINERGIE-P-Standard

www.erne.net





10



12



11



13

N

10 Spiekers Vermächtnis

Wer zwischen den Siebziger- und den Neunzigerjahren an der ETH Zürich Architektur studierte, dem ist das Marburger Bausystem ein Begriff. In Helmut Spiekers Unterricht war das massgeblich von ihm entwickelte System – Stichwort: Bandraster – ein zentrales Element. In einem umfangreichen Buch stellt Silke Langenberg das Bausystem vor, zeichnet dessen Entwicklung nach und dokumentiert die Universitätsbauten auf den Marburger Lahnbergen fotografisch. Abgedruckt ist außerdem die 1971 herausgegebene Publikation über die Systematik. In einem Interview nimmt Spieker Stellung zu zehn Fragen und meint: «Es ist traurig, dass es nötig war, die Marburger System- und Sonderbauten unter Denkmalschutz zu stellen, um sie vor dem Abriss zu bewahren.» Das Interview wurde im letzten Sommer schriftlich geführt, am 13. Februar ist Helmut Spieker mit 81 Jahren gestorben. **Offenheit als Prinzip. Das Marburger Bausystem.** Silke Langenberg (Hg.). Niggli Verlag, Sulgen 2013, Fr. 68.–

11 Gut gepolstert

Der Stuhl heißt **«Neo»**, ist aber nicht neu. Vor zehn Jahren entwarf ihn das Designbüro Wiege für Wilkhahn. Zum Jubiläum hat der Hersteller

den Entwurf aufgefrischt und dabei vor allem unter der Oberfläche gewirkt. Die Sitzpolsterung ist bequemer, atmungsaktiv und lässt sich effizienter fertigen. Das schont den verschwitzten Rücken und das Portemonnaie. www.wilkhahn.de

12 Tonne mit Giebeldach

Renzo Piano hat für Vitra ein Sechs-Quadratmeter-Haus entwickelt und nennt es **«Diogene»**. Neu an dieser modernen Version der Urhütte ist ihr Design- und Autonomieanspruch: Das kleine Holz-Alu-Hüsli ist eine grosse Hightech-Maschine, die unabhängig vom Strom- und Wassernetz funktioniert. So karg wie in Diogenes' Tonne ist es innen selbstverständlich nicht: Es gibt ein Bettsofa, einen Klapptisch, eine Miniküche und ein biologisches WC mit Dusche – und natürlich hat auch ein Eames Chair Platz. Noch ist **«Diogene»** ein Prototyp, der auf dem Vitra Campus in Weil am Rhein besichtigt werden kann. Doch soll die Tonne mit Giebeldach für 50 000 Euro das Stück den Weg in die weite Welt finden. Trotz der Faszination für das Experiment fragen wir uns, auf welche Fragen **«Diogene»** Antworten parat hält: Auf jene des Nachverdichtens? Nein, denn **«Diogene»** wird seinen Platz als luxuriöse Laube in den weiten Gärten der oberen Zehntausend finden. Auf



14



15



16

die Frage der Nachhaltigkeit? Auch nicht, denn dem Raubbau an der Natur ist nicht mit Effizienz, sondern mit Suffizienz entgegenzutreten. So wird **«Diogene»** vor allem wohlhabenden Menschen als Hightech-Schneckenhaus dienen, in das sie sich zum Schutz vor den wirklichen Problemen der Welt zurückziehen können. Foto: Ariel Huber / Vitra

13 Individuell hell

Frau A hat im Büro gern gleissend hell, Herr B mag lieber dunkler. Mit der Arbeitsplatzleuchte **«Sequence»** von Zumtobel bekommen beide ihr Licht. Die LED-Module sind einzeln steuerbar. Über den Tischen leuchtet die Lampe direkt, im Raum liefert sie diffuses Licht, das sich ebenfalls regeln lässt. So wirds auch Frau C eine Tischgruppe weiter nicht zu grell. www.zumtobel.ch

14 Digitales Textilarchiv

Die Hochschule Luzern initiierte 2012 das Projekt **«Silk Memory»**, um ein digitales Textilarchiv aufzubauen. Die Datenbank soll eine gezielte Recherche zu Mustern und Motiven erlauben. Den Anfang machte das Archiv der Seidenweberei Weisbrod-Zürcher. Nun werden auch Seidenstoffe aus den Beständen des Textilmuseums St. Gallen aufgenommen. Ausgewählt wurden Objekte aus



JAPANISCHE PLAKATKÜNSTLER
Kirschblüten und Askese
Museum für Gestaltung Zürich

17

der Sammlung der Seidenwebschule Zürich die, ehe sie nach St. Gallen kamen, fast hundert Jahre lang als Vorlagen im Unterricht verwendet wurden. Das Archiv wird ab Ende 2014 aufgeschaltet.

15 Schmied und Brillendesigner

Gian Stoffel siehe Foto ist Schmied in Sils im Domleschg. Die Stiftung Bündner Kunsthandwerk hat ihn mit einem Preis ausgezeichnet. Stoffel schmiedet Tore und andere Bauteile, schmiedet Messer und geht bis zum kleinen Massstab: Er schmiedet auch Ringe. Er ist mehr als ein «Metallbauer in Richtung Wärmeverformung» wie seinesgleichen offiziell heißen – er ist ein Schmied. Pascal Nüesch entwirft und baut Hornbrillen. Seine Arbeit hat die Stiftung mit dem Förderpreis ausgezeichnet. Nüesch hat das Label Noosh-Optix aufgebaut; er lebt den Traum eines Designers und Handwerkers, der weite Teile seiner Produktion selbst macht – vom Kauf des Horns in Indien über die Fertigung in der Churer Werkstatt bis zur Vermarktung. Foto: Juscha Casaulta

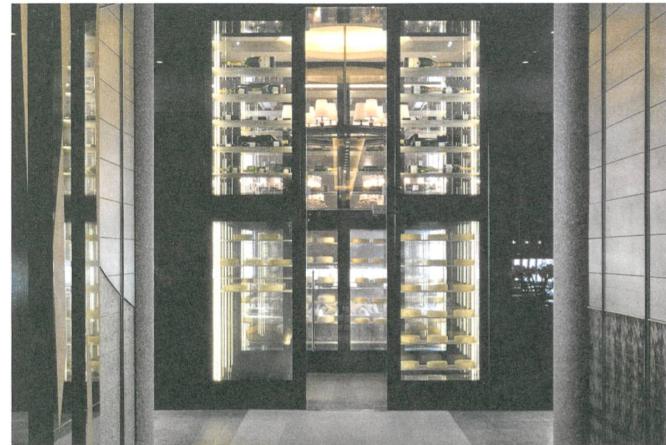
16 Dübendorfer Perle

Der Architekt Hans von Meyenburg – sein bekanntestes Werk war das SIA-Hochhaus in Zürich – ist auch der Autor mehrerer Kirchenneu- und -umbauten. Über seine 1971 fertiggestellte reformierte Kirche im Wil in Dübendorf ist kürzlich ein Büchlein erschienen: «Feste Burg – leichtes Zelt». Der Titel vereint zwei Merkmale des Gebäudes:



12.2. – 26.5.2014

18



19

das massive Äussere des Turms und die Leichtigkeit der Dachkonstruktion. Zehn Autorinnen und Autoren, von der Pfarrerin bis zum Bauingenieur, beleuchten Geschichte, Architektur und Nutzung der Kirche. Herausgeber ist der Arbeitskreis Kirchenführer Dübendorf, erhältlich ist die lesenswerte Publikation für zwanzig Franken bei der Kirchenpflege Dübendorf. www.rez.ch

17 Japanische Plakatkünstler

Zur Ausstellung «Kirschblüten und Askese» im Museum für Gestaltung Zürich wirbt das Plakat mit einer Kleinkaliberzielscheibe mit rotem Trefferfeld, gestaltet vom Berner Grafiker Claude Kuhn. Wohl gedacht als eine Abwandlung der japanischen Flagge, deren Rot jedoch die Sonne symbolisiert. Das Gegenstück dieser kriegerisch anmutenden Aussage zeigt Shigeo Fukuda in seiner Darstellung «Victory» ein Gewehrlauf, in den das Projektil zurückfällt. Mehr als 300 Plakate hängen bis Ende Mai im Museum. Die Ausstellung lohnt einen mehrmaligen Besuch. Sie ist ein Projekt zur Feier der 150-jährigen diplomatischen Beziehungen zu Japan.

18 Grid krebst zurück

Vor einem Jahr lancierte der Architekturfachverlag Detail die Zeitschrift «Grid». Sechsmal im Jahr sollte sie über Trends im Industrie- und Grafikdesign berichten. Erdacht worden war das Magazin, weil der Birkhäuser Verlag 2012 unterging und

damit die Designzeitschrift «Form». Zwölf Monate später ist «Grid» nur noch halb so dick und widmet sich dem Thema Innenarchitektur. Ob der Neupositionierung nun inhaltliche oder finanzielle Überlegungen zugrunde liegen: Wir bedauern sie. Hinzu kommt, dass die neuen Inhalte dem Layout des Bureaus Mario Lombardo nicht mehr gerecht

D

werden. Dessen prägnante Gestaltung passte zu bildstarken Artikeln, die durchschnittlichen Innenarchitekturbildern und Produktstrecken mit Duschkabinen und Armaturen wirken nun verloren und umso gewöhnlicher.

19 Große Zimmer, lange Wege

Wir wollten wissen, wie das neue Fünf-Sterne-Hotel in Andermatt mit Servicedesign und Innenarchitektur Luxus schafft. Anders als erwartet heisst «The Chedi» nicht mit Katzen gold →



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

→ um Aufmerksamkeit, sondern mit überhohen Räumen und dem exorbitanten Raumverbrauch. Alles ist so monumental gebaut, dass einen die schiere Grösse ehrfürchtig macht, sogar etwas einschüchtert – die Räume wirken wie der ‹Kleinhochtrank› auf Alice im Wunderland: Das Büchergestell ist eineinhalbmal zu gross, das Sofa zweieinhalbmal zu lang und die Minibar ein doppeltüriger Wandschrank, eigene Kolbenkaffeemaschine inklusive. **Mehr im Netz:** www.hochparterre.ch

Aufgeschnappt

«Ich hoffe für die Andermatt und für das Berggebiet, dass ihr Konzept aufgeht. Ich vermute wie bei ähnlichen Projekten: Solange das Beziehungsnetz zu den gut zahlenden Gästen funktioniert, ist ein gewisser Erfolg da. Die Gefahr ist jedoch gross, dass gerade wegen des kulturell Unbedeutenden und durch die verwendeten Materialien und Konstruktionen die Ruine ganz nahe ist.» Architekt Gion A. Caminada über das Hotel The Chedi in Andermatt im ‹Tages-Anzeiger› vom 21. Februar.

Erster Text über erstes Haus

Die Zeitschrift ‹Werk, bauen + wohnen› und der Bund Schweizer Architekten (BSA) lancieren einen Wettbewerb zur Architekturkritik. Sie rufen Architekturstudenten und Berufseinsteigerinnen aus der Schweiz auf, ein Gebäude schreibend zu entdecken. Die Autoren dürfen maximal 35 Jahre alt sein. Das gilt auch für die Architekten des beschriebenen Hauses: Zum Zeitpunkt der Fertigstellung dürfen sie nicht älter als 35 gewesen sein. Junge schreiben also über Frühwerke. Die Gewinnertexte werden 2015 im ‹Werk› abgedruckt. Einsendeschluss ist der 1. Juni 2014. www.wbw.ch

Immer auch für Hörbehinderte

1,2 Millionen Menschen in der Schweiz hören schlecht oder gar nichts. Ihnen kommen die Regeln der ‹Hindernisfreien Bauten›, wie sie in der SIA-Norm 500 niedergelegt sind, zugute. Die Fachstelle für behindertengerechtes Bauen hat nun in einer Broschüre zusammengetragen, worauf zu achten ist: gut gefügte Räume, gut geführtes Licht, gute Typografie am Bau, sorgfältige Planung der Akustik. Und es ist wie bei den andern Aufmerksamkeiten im behindertengerechten Bau: Sie nützen nicht nur den Schwerhörigen, sondern allen. www.hindernisfrei-bauen.ch



Out und erbaut

Das Runde muss ums Eckige

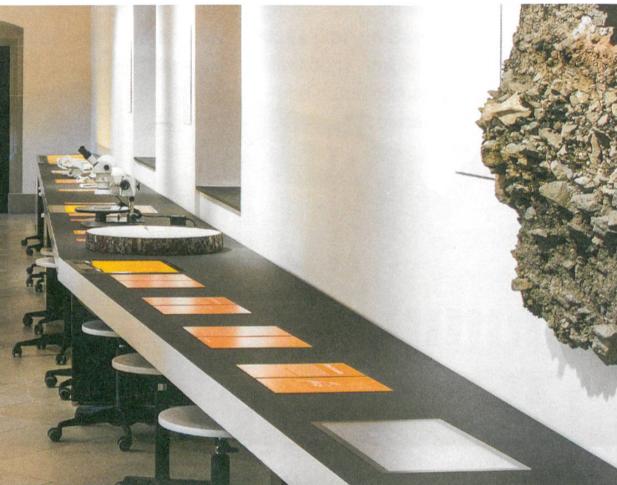
Der erste Bauherr einer Rundholzhütte hätte bestimmt beim Jenga jede Partie für sich entschieden. Wie geschickt die blanken Stämme verbunden sind, wie gefaltete Finger beim Gebet gegen jede noch so übermenschliche Attacke gefeit. Und zeitlos populär wie das Beten sind sie erst noch, die ganzen Wald- und Ski- und Ferien-Stammhütten, die ihr Skelett nach aussen tragen. Doch heute noch ein Haus aus ganzen Bäumen zu bauen, ist für mich ein bisschen so, als würde man eine Daunenjacke aus ganzen Gänsen nähen: Die sieht lustig aus und isoliert ganz ordentlich – und man braucht dafür nur rund vierzigmal mehr Rohstoff als für die neuzeitliche Jacke des vernünftigen Normaldenkers.

Aber Rundholz ist ja mehr als eine Bauweise, Rundholz ist ein Lebensstil, das darf man nicht vergessen. So ein Funken Nostalgie, der auch noch im manikürtesten Stadtschweizer den Bären bekämpfenden Abenteuerkanadier weckt. Da kann man zeigen, dass man die krummen Äste, die in der Ästhetik ohne Ethik übrigbleiben, eben auch einfach mal zur Hütte zusammenbasteln kann und damit sagt: «Schweizer Holz, alles andere ist Beilage.» Aber Nachhaltigkeit hin oder her, es liegt mir fern, hier die Moralkeule zu schwingen. Denn die müsste sich ja zuerst einmal schnitzen lassen, wozu mir leider gerade das Holz zu knapp ist. Hazel Brugger ist Slampoetin, Bühnendichterin und Autorin, hazelbrugger@me.com.

Die Kolumne als Video: [hochparterre.ch / out-und-erbaut](http://hochparterre.ch/out-und-erbaut)



rüsse



Schätze in bestem Licht.
Faszinierender Einsatz von verschiedenen Materialien.
Historisches und Völkerkunde-
museum St. Gallen
Holzer Kobler Architekturen, Zürich

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH